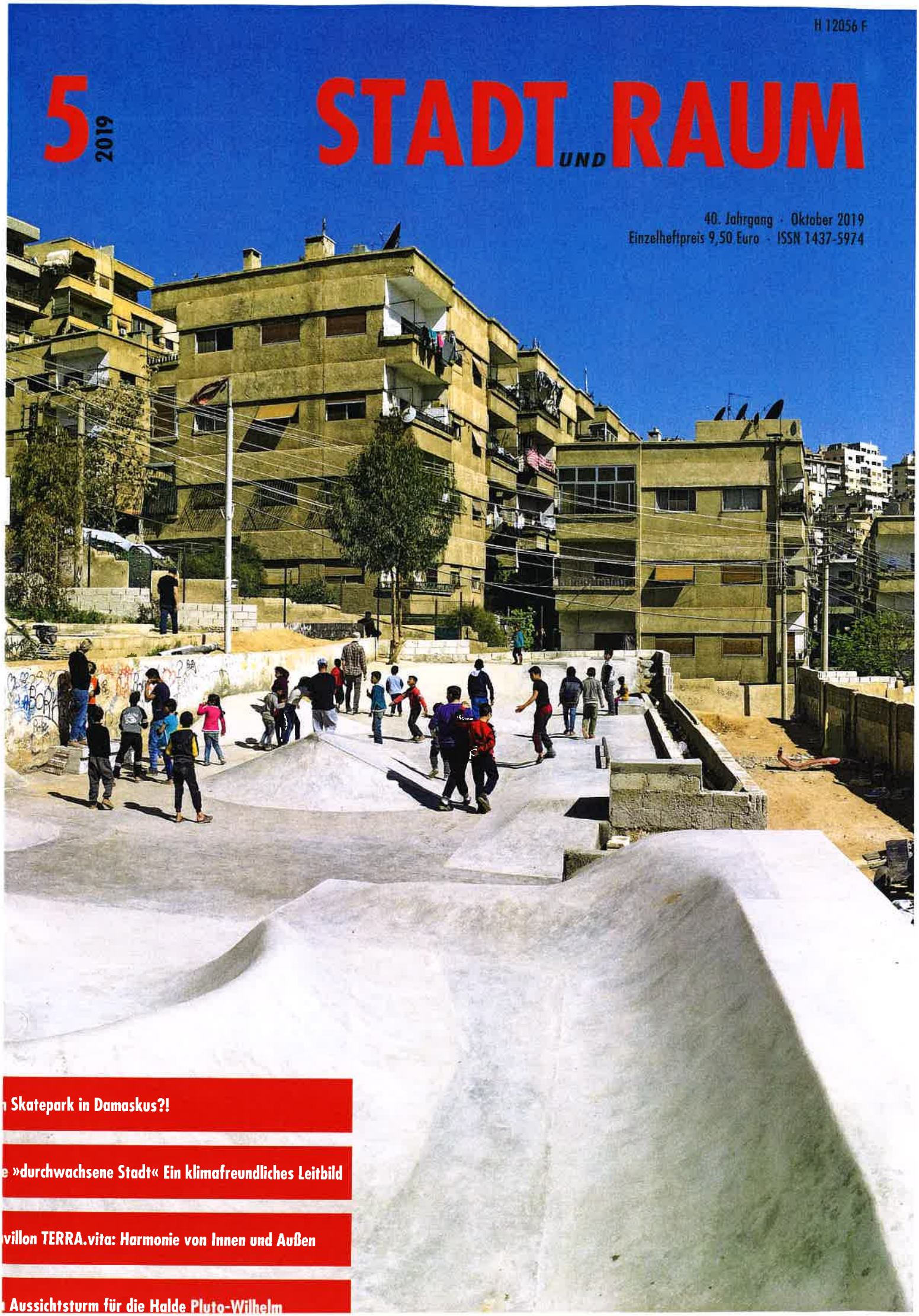
H 12056 F

5 2019 STADT UND RAUM

40. Jahrgang · Oktober 2019
Einzelheftpreis 9,50 Euro · ISSN 1437-5974



n Skatepark in Damaskus?!

e »durchwachsene Stadt« Ein klimafreundliches Leitbild

villon TERRA.vita: Harmonie von Innen und Außen

Aussichtsturm für die Halde Pluto-Wilhelm

Die »durchwachsene Stadt« – Ein klimafreundliches Leitbild für Städtebau und Architektur

Die Klimakatastrophe hat begonnen. Auch die Städte sind Teil der Ursachen. Zu viele Straßen, Plätze und Gebäude schließen die Natur aus. Architektur und Städtebau müssen gerade in Zeiten von immer weiterwachsenden Städten revolutioniert werden. Es gilt, sich von den Leitbildern der »steinernen Stadt« zu verabschieden zu Gunsten einer grundlegenden und konsequenten Natur-»Durchwachsenheit«, um den Lebensraum Stadt langfristig gesund zu gestalten. Die wachsende Stadt kann nur als »durchwachsene Stadt« zum Wohl der Bevölkerung gelingen.

Von *Alexandra Czerner*, Hamburg

▶ Neue Projekte, zu sanierende Projekte sowie alle Bestände, die nicht unter Denkmalschutz stehen, sollten im Sinne einer zukünftigen »durchwachsenen Stadt« einen Grünfaktor erhalten, der in Beziehung zur Größe des Projektes steht.

Die Städte wachsen weiter, und das überall. Was heute geplant und gebaut wird, prägt unwiderruflich die Stadt von morgen. Wir legen heute die Grundzüge für die Stadt der Zukunft – und die muss, um lebensfähig für sauerstoffatmende Wesen zu bleiben, sehr viel grüner und durchwachsener als bisher sein, um ausreichend Sauerstoff zu produzieren und Feinstaub zu binden. Je dichter die Stadt wird, desto grüner muss sie werden, in allen Dimensionen: In den Freiflächen, den Fassaden, auf dem Dach – und in den Köpfen.

Es gilt, die Stadt grün zu denken. Ohne klare Vorgaben mit konkretem Regelwerk wird diese grundlegende Forderung nicht umgesetzt werden können. Althergekommene Vorstellungen und Gewohnheiten stehen leider immer wieder bei Einzelprojekten dagegen. Gewohnheiten sind schwer veränderbar, und Überzeugungsarbeit im Einzelnen verpufft leider zu oft. Dabei ist evident: Nur Intensive Begrünung kann die Folgen des Klimawandels wie Hitze und Starkregen, Feinstaubelastungen, auch Lärm vermindern und »verbessern«.

Wir brauchen eine fundamentale Veränderung des Bewusstseins von Stadt bei allen verantwortlichen Akteuren: Eine Verankerung von »grünen« Grundsätzen mit nachhaltiger Tiefen- und Breitenwirkung für eine gesunde, grüne Stadt. Umweltverträgliches Stadtwachstum bedeutet, dass in allen Straßenräumen genug Grünflächen zur Luftfilterung und Erneuerung integriert werden.

Fahrverbote

Fahrverbote verdeutlichen zwar den Missstand, sie reichen in der jetzigen Form jedoch nicht. Und Verkehr in den Städten vollständig zu verbieten oder nur mit Elektro-Antrieben zu erlauben, wird mittelfristig nicht möglich sein. Eine luftfreundliche Stadtplanung mit intensiv grünen Straßenräumen kann viele Probleme (Luftschadstoffe, Feinstaub, Lärm, Überhitzungen im Sommer) partiell lösen und langfristig die Trennung von Stadt und Natur aufheben.

Leider wird die Luftqualität eines Straßenraums nicht durch den vielleicht zwei Straßenzüge weiter angelagerten

IBA Sonnenhöfe (Georg Wihelmstraße, Hamburg): Wohnoase in der Metrozone. 1. Preis Städtebau und Hochbau WBW

Grüne Räume, fließende Wegeverläufe: in Lichtungen implantierte Rundhäuser in Buchenhof Eden (Hamburg-Altona)

Fotos (2) /Grafik: Christoph Gebler; sgo

Fotos (3)/Grafik: sgo

Park gesichert. Jede Straße hat Feinstaubbelastungen direkt vor Ort, und das Problem kann also nur mit Maßnahmen vor Ort gelöst werden[1].

Verzicht auf durchgehende Grenzbebauungen

Das uralte Motiv der Grenzbebauung – also Häuser ohne Grünzonen zur Straße hin mit vollversiegeltem Übergang zwischen Haus und Bürgersteig – darf nicht so wie bisher fortgeführt werden. In steinernen Straßenzügen ohne Grünflächen ist die Feinstaubbelastung ohne die natürliche Filterfunktion von Pflanzen extrem hoch. Nur ein paar Bäume in engen Straßenräumen ohne weitere Begrünungen sind zu wenig, um der zunehmenden Verschlechterung der Luftqualität entgegenzuwirken. Es braucht auch am Boden gerade in Kinderwagenhöhe und Kopfhöhe intensive Grünbereiche und Buschwerk. Neue Straßenräume sollten grundsätzlich mit intensiv bepflanzten Vor-Zonen geplant werden. Freiflächen und Plätze (Marktplätze ausgenommen) sollten weitgehend grün und belebt gedacht werden. Bei Stadtentwicklungskonzepten und Bebauungsplänen, die auf durchgehenden Grenzbebauungen basieren, wird die Chance auf ein ausgewogenes System für das jeweilige Luft-Straßenklima von vornherein vergeben.

Fassaden und Dach

Grünpflanzen an Fassaden und auf Dachflächen können das fehlende Grün liefern – auch alte Gebäude können nachtäglich ausgestattet werden. Für neue Gebäude muss der Grünanteil an den Fassaden gleich mit gedacht, geplant und umgesetzt werden. Gerade Bürogebäude müssen dafür in die Pflicht genommen werden. Durch die klimatischen Vorteile auch für das einzelne Gebäude können Pflanzen bei sommerlicher Überhitzung der Gebäude helfen und der Energieaufwand für Kühlungssysteme kann reduziert werden.

Gesund und zukunftsfähig

Die wachsenden Städte und das verstädterte Umland sind zu groß, um ohne ein neues Klimakonzept gute Lebensbedingungen durch Luftzustrom zu sichern. Gerade die »Glocken« über den Städten sind im Sommer bei Windstille ein Prüfstein für ein funktionierendes Klima. Jeder heiße Sommer zeigt die aktuelle Gesundheits-Problematik. In der dichteren, wachsenden Stadt werden immer mehr »Sauerstoffverbraucher« (= Menschen) angesiedelt. Also sind als logische Folge immer mehr Sauerstoffproduzenten notwendig.

Bei der Umsetzung des luftqualitätsorientierten Leitbildes »durchwachsene Stadt« sind drei Maßnahmen von besonderer Bedeutung:

1. Baunutzungsverordnung mit einer Grünflächenzahl (= GÜFZ) ergänzen

Vorgeschlagen wird die 0,33 GÜFZ als Grundregel für ganz Deutschland in der Baunutzungsverordnung zu verankern. Summiert werden die zum Außenraum offenen Grundstücksflächen, die Fassadenflächen und die Dachflächen. Diese Summe insgesamt bildet die Grundlage für die Berechnung der anteilig zu realisierenden

Maßnahmen für die »durchwachsene Stadt«

Schaffung von Wohnraum mit GüFZ und intensiv begrünter Vorzone:

Aufstockung von Bestandsgebäuden und Schließung von Baulücken

Neubauten klimabewusst mit Berücksichtigung einer GüFZ (verbindlicher Grünflächenanteil auf Hüllflächen)

Intensive Begrünung in Straßenräumen:

Haltestellendächer und Fahrrad- und Fussgängerdächer »Arkaden« für Verschattung und als Schutz

Aufenthalts- und Luftqualitätsverbesserung

Gestaltungsvielfalt, Temperaturausgleich,

Lärmreduktion, Wasserspeicherung und -verdunstung

Dachbegrünung Neubauten und Bestandsbauten:

Lärmreduktion innerhalb und außerhalb von Gebäuden

Wasserspeicherung und -verdunstung, reduzierte Kanalbelastung

Sauerstoff-Produktion, Luftreinigung, Feinstaubbindung

Vermeidung von Überhitzung durch Verschattung und Verdunstung

Steigerung der Biodiversität

Fassadenbegrünung als neue gestalterische Herausforderung für individuelle Lösungen (hier als Struktur/System gezeigt):

Für Neubauten und Bestand. Drei grundsätzliche Systeme

- ***Bodengebundene Bepflanzung und Berankung (altbewährt)***
- ***Objektgebundene Bepflanzung und Berankung***
- ***Wandgebundene Bepflanzung*** *und Berankung*

Beitrag zum Stadtgrün:

Steigerung der Biodiversität

Vermeidung von Überhitzung durch Verschattung und Verdunstung

Wasserspeicherung und -verdunstung,

reduzierte Kanalbelastung

Sauerstoff-Produktion, Luftreinigung, Feinstaubbindung

Versiegelung aufbrechen:

Regenwasserrückhaltung, Kühlung, reduzierte Kanalbelastung, Wasserspeicherung und -verdunstung

Vorzonen entsiegeln und intensiv begrünen:

Schaffung von grünen Gebäudevorzonen für Bepflanzungen (horizontal und vertikal)

Grüne Mittelstreifen + Grüne Randstreifen Intensive Bodenbepflanzung + neue Baumpflanzungen:

Wegeführung, Lenkung, Raumbildung, Sicherheit, Sauerstoffproduktion, Luftreinigung, Feinstaubbindung

Zum Thema »Stadtplanung und Stadtplätze« sind in den letzten Heftausgaben der Fachzeitschrift STADT und RAUM unter anderem diese Beiträge erschienen (Auswahl):

72 Hour Urban Action Lobeda: Turbo und in Echtzeit. Zehn schnell umsetzbare Beispiele für mehr Natur, Nachbarschaft und Spaß (4/19, S. 201)

Katalin Saary u.a.: Städtebauliche Integration von Hauptverkehrsstraßen – Was ist heute möglich? (4/19, S. 196 ff.)

Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis für den Baakenpark in Hamburg (3/19, S. 178 f.)

Bahnhofsvorplatz Erftstadt-Liblar: Aufenthaltsnischen und Treffpunkt (3/19, S.138 f.)

Paradox: Immer mehr Bahntrassen werden grün, immer mehr Vorgärten grau (3/19, S. 136 f.)

Alte Werte für neues Konzept – Düren setzt bei Sanierung des Marktplatzes auf Beständigkeit (2/19, S. 85)

Adlershof: Ein neuer Stadtteil auf dem ehemaligen Flugfeld (2/19, S. 82 ff.)

Lechbruck am See: Stärkung der Ortsmitte (2/19, S. 78 f.)

Renate-Wertheim-Platz Ingelheim: Klappsessel auf dem grünen Rasen (2/19, S. 76 f.)

Prof. Dr. Jürgen Wenzel: 100 Jahre Bauhaus – Würde ein Besuch bei IKEA Walter Gropius wirklich glücklich machen? (2/19, S. 68 ff.)

Deutscher Städtebaupreis 2018: Das Projekt »PHOENIX« – Eine neue Stadtlandschaft in Dortmund (6/18, S. 324 ff.)

Alter Markt in Monheim am Rhein: Die Wiederentdeckung der Altstadt (5/18, S. 270)

Magazin: Bertelsmann-Stiftung: Im Trend – Leben in Klein- und Mittelstädten (5/18, S. 302 f.)

Prof. Bernhard Meyer: Quartier und demographischer Wandel. Der Weg ist das Ziel – ein Plädoyer für die Langsamen (4/18, S. 196 ff.)

Die Bremer Waterfront: Phantasievolle Belebung für die Innenstadt (4/18, S. 227)

Mainkai Würzburg: Hochwasserschutz mit Aufenthaltsqualität (3/18, S. 137)

Hafen Offenbach – Wohnen und Arbeiten am Main (3/18, S. 142 ff.)

Integration, Digitalisierung, Wohnen und Mobilität für Kommunen wichtiger denn je (2/18, S. 68 ff.)

Eine Stadt am See: Öffentlicher Mehrwert durch Freiraumgestaltung (1/18, S. 12 f.)

Reiner Nagel: Erfolgsmodell Ankerstadt – Neue Konzepte gegen den »Donut-Effekt« (1/18, S. 4 ff.)

Dachgarten wagnis 4 in München: Chillen und Grillen (6/17, S. 340 f.)

Grünflächen mittels der GÜFZ. Wenn das Gebäude an einer Straße liegt, ist die Fläche der Straßenfassade und die Vorzone insgesamt mit mindestens 0,33 intensiver Begrünung zu versehen, davon mindestens zur Hälfte mit bodengebundenen Pflanzen. Dies ist im Rahmen des Klimaschutzes notwendig, um angemessen Sauerstoffproduktion und Feinstaubbindung auf Atmungshöhe für Babys und Kleinkinder in Kinderwagen, Fahrradfahrer, Fußgänger in allen Straßenräumen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung zu sichern.

2. Keine Grenzbebauung bei Neuplanungen

Ab sofort ist jegliche Grenzbebauung in laufenden und zukünftigen B-Plan-Verfahren, in laufenden und zukünftigen städtebaulichen Planungen und bei allen Neuplanungen und Sanierungsmaßnahmen durch rechtlich bindende Regelungen zu verhindern. Dies ist im Rahmen des Klimaschutzes notwendig, um intensive bodengebundene Bepflanzungen und Berankungen auf Atmungshöhe in allen Straßenräumen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung zu sichern.

3. Versiegelte Frei-Flächen aufbrechen und intensiv begrünen

Sofern sie nicht durch notwendige Nutzungen (Straßen, Märkte etc.) sinnvoll fixiert sind, stehen versiegelte Flächen für neues klimaintensives Grün in der Stadt zur Verfügung. Auch das Straßensystem ist gegebenenfalls zugunsten von Grünflächen zu reduzieren, um die Naturnähe zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung zu stärken.

Umsetzung der GÜFZ

In kleineren Städten und Siedlungsräumen mit geringerer Gesamtdichte wird der zu realisierende Grünanteil der GÜFZ 0,33 flexibel auf dem Grundstück und den Dachflächen zu erfüllen sein. In sehr hoch verdichteten Stadtgebieten wird es notwendig, die Fassaden zum Teil mit zu begrünen, um die GÜFZ zu erfüllen. So wird auf einfache Weise eine gerechte Regelung für alle Bautypologien festgesetzt. Höhere Dichte bedeutet dann nicht mehr weniger Grünflächenanteil.

Anmerkungen

[1] Siehe auch aktuelles EuGH-Urteil